(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 283 — Dienstag, den 3. Dezember — 1901.

Rückfluß städtischer Arbeiter auf das Land.

Die niedergehende Industrie fängt an, städtische Arbeiter an das Land abzugeben. Aus einer Reihe Einzelmeldungen, die aus städtischen Arbeitsnachweisen, landwirthschaftlichen Vereinen, Arbeitgeber- und Arbeiterverbänden herrührend, von der Berliner Centralstelle für Arbeitsmarktberichte zusammengestellt worden sind, läßt sich nach dem „B. T." ungefähr folgendes Bild entwerfen:

Ein Massenrückstrom wird von den Landwirten selbst nicht gewünscht, da ihnen nur mit brauchbaren Arbeitern gedient ist. Nach den Erfahrungen, die bei der Landwirthschaftskammer Schlesien gesammelt wurden, ist der ländliche Arbeiter, der zwei Jahre in der Stadt gelebt hat oder mit einer Städterin verheirathet ist, nicht mehr fähig, sich in ländliche Verhältnisse zu finden. Daher hat die mühsame Rückgewöhnung zunächst da eingesetzt, wo die Verhältnisse noch nicht allzu verschieden sind: in den Landstädten. So ist z. B. in dem landwirthschaftlichen Verein Obornik (Provinz Posen) bemerkt worden, daß aus den kleinen Städten des Kreises in letzter Zeit eine Abwanderung auf das Land stattfindet. Aehnliches ist aber auch in Mittelstädten beobachtet worden, so in Memel, Lübeck, Flensburg, Göttingen, Uslar, Northeim, Münster. Wo man zeitig den Arbeitsnachweis daraufhin organisirt hat, war man bei Ausbruch der Krisis gerüstet und konnte ganz vorzügliche Erfolge erreichen. Das städtische Arbeitsamt Ludwigsburg i. W. hat in diesem Jahre etwa 50 landwirthschaftliche Arbeiter monatlich vermitteln können (gegen 11 im Vorjahre), und der Arbeitsnachweis Konstanz, der ein Netz von 24 Filialen über den badischen Seekreis ausgestreckt hatte, hat jetzt mit dem städtischen Ueberschuß den Arbeitermangel auf dem Lande vollständig gedeckt.

Auch die Geneigtheit zur Annahme vorübergehender Erntearbeiten ist größer geworden. Aus der nothleidenden Metallindustrie hat der Arbeitsnachweis Straubing Schlosser, Dreher, Former für die Hopfen- und Rübenernte vermittelt. Aehnlich die Arbeitsnachweise Kaunstatt (nicht von der im Orte noch gut gehenden, aber von der benachbarten Metallindustrie), Hoerde (wo eingelegte Feierschichten zu landwirthschaftlicher Hilfsarbeit benutzt werden) und Braunschweig. Eine solche Rückwanderung in die Umgegend bewirkt eine theilweise Entlastung des Arbeitsmarktes auch schon in größeren Städten: Bonn, Magdeburg, Karlsruhe. Die Mannheimer Anstalt konnte in letzter Zeit sämmtliche landwirthschaftliche Stellen besetzen, wie es in keinem früheren Jahre der Fall war.

Die Rückwanderung über große Strecken freilich von dem industriereichen Westen nach dem landwirthschaftlichen Osten ist daneben, schreibt die Arbeitsmarkt-Korresp., bis jetzt noch bedeutend geringer, wiewohl immerhin schon vorhanden. In Osnabrück sind auf dem polizeilichen Meldeamt neben 150 Abzügen in die Umgegend nur 8 nach dem Osten gezählt worden, und der Arbeitsnachweis Liegnitz, der besonders die landwirthschaftliche Vermittelung pflegt, hat nur 20 einzelne Arbeiter aus dem Westen empfangen, neben 53 ganzen Familien, die er aus der eigenen Gegend der Landwirthschaft zugeführt hat. Aber wenigstens bei den Arbeitern, die noch mit einem Fuße in der Landwirthschaft stehen, bei den Gärtnergehilfen, sind jetzt an ihrem zentralisirten Arbeitsnachweise in Berlin die in die Hauptstadt drängenden Arbeiter auffallend leichter als früher zur Annahme von Stellen in den östlichen Provinzen zu bewegen. Ganz vergeblich sind die Anstrengungen, die vor etwa einem Jahre die Landwirthschaftskammer Ostpreußen im ganzen Westen unternommen hat, nicht gewesen. Wenngleich die Gesammtzahl der Familien, die dadurch aus der Gegend von Essen, Dortmund und Bielefeld zurückgesiedelt wurden, nur auf etwa 75 geschätzt wird, so haben doch indirekt diese Versuche weiter gewirkt, und die landwirthschaftliche Abtheilung des Arbeitsnachweises Hamburg hat fast jeden Monat eine Anzahl Familien aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands nach dem Osten hin vermittelt. Auch hört man sonst hier und da im Osten von zurückgekehrten Abwanderern. Im Kreise Rawitsch (Kreis Posen) sind im August d. Js. 12 bis 15 Familien aus Rheinland-Westfalen zurückgekehrt, im Kreise Fraustadt eine (nicht näher bestimmte) Anzahl „aus Berlin und Westfalen". Die junge Schwesteranstalt des Liegnitzer Arbeitsnachweises in Görlitz hat bereits ähnliche Beobachtungen gemacht.

Alles dies deutet auf den Anfang eines Ausgleiches zwischen städtischem und ländlichem Arbeitsmarkt hin, der allerdings am besten da gelungen ist, wo man ihn am frühesten in der Form gut und umfassend geleiteter Arbeitsnachweise zu organisiren begonnen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember 1901.

— Der Kaiser ist Sonnabend um 11½ Uhr Abends von den Jagden in der Göhrde wieder auf der Wildparkstation eingetroffen. Erzherzog Franz Ferdinand hatte in Charlottenburg um 10½ Uhr den Sonderzug bereits verlassen und von dort die Rückreise angetreten. — Ueber die Jagden wird von Sonnabend noch aus der Göhrde gemeldet: Heute Vormittag 9 Uhr ist der Kaiser mit seinen Gästen zum Jagdort „Waschkabel", wo eine Suche mit der Findermeute auf Sauen stattfand, aufgebrochen. Nach Beendigung des Treibens fand ein Frühstück im Walde im Jagdzelt statt. Die Jagd endete mit einem Hauptjagen auf Rothwild.

— Der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, welcher als Gast des Kaisers an den Hofjagden in der Göhrde theilnahm, hat dem Kaiser Franz-Gardegrenadierregiment Nr. 2, bei dem er à la suite geführt wird, sein lebensgroßes Porträt in der Uniform des Regiments zum Geschenk gemacht.

— Wie das „Chemnitzer Tageblatt" meldet, richtete der Kaiser als Antwort auf ein anläßlich des Stapellaufs des Lloyddampfers „Chemnitz" an Seine Majestät gerichtetes Huldigungsschreiben an den Oberbürgermeister von Chemnitz Dr. Beck folgendes Telegramm: „Kiel, 27. November. Ihnen und den Vertretern von Chemnitz, sowie dem Aufsichtsrath und der Direktion des „Norddeutschen Lloyd" und der Werft von Tecklenborg spreche ich Dank für den Huldigungsgruß anläßlich des glücklichen Stapellaufs des Lloyddampfers „Chemnitz" aus. Ich inspizirte heute meinen Kreuzer „Thetis", der die Reise nach Ostasien zur Verstärkung des Kreuzergeschwaders alsbald antritt. Vor mir liegt mein erstes Geschwader als ein schon stattlicher Repräsentant der werdenden Flotte. Es freut mich, den so nothwendigen Schutz immer mehr erstarken und ein neues Schiff als Förderer des deutschen Handels, der deutschen Industrie eintreten zu sehen. Mögen beide immer sichere Schritte vorwärts machen und deutsche Tüchtigkeit über den Erdball tragen. Wilhelm I. R."

— Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, ältester Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, welcher am 17. Dezember sein zehntes Lebensjahr vollendet, wird an diesem Tage nach alter Hohenzollernsitte zum Offizier im ersten Garderegiment zu Fuß ernannt werden.

— Die „Greizer Zeitung" schreibt: Ueber das Befinden unseres Landesherrn, Fürsten Heinrich XXII., Reuß ältere Linie bringen auswärtige Blätter Meldungen, die nach unseren Erkundigungen an bestunterrichteter Stelle durchweg nicht zutreffend sind. Der Fürst befindet sich nicht in Kairo und hat kein Nierenleiden, sondern eine nicht allzu schwere diabetische Affektion. Sein Gesammtbefinden hat sich in keiner Weise verschlimmert. — Der Fürst machte in letzter Zeit bekanntlich durch seine eigenartige Methode, seine „Landeskinder" zu erziehen, von sich reden.

— Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Wie wir vernehmen, werden die Minister der einzelnen deutschen Bundesstaaten in der nächsten Woche hier eintreffen, um als stimmführende Bundesrathsmitglieder an den Berathungen über die Zolltarif-Vorlage im Deutschen Reichstage theilzunehmen.

— Im außerordentlichen Post-Etat sind für Fernsprechzwecke bekanntlich 20 345 000 Mark ausgeworfen. Dazu bemerkt der Etat: Die seit einer Reihe von Jahren in raschestem Aufschwunge begriffene Entwickelung des Fernsprechwesens hat durch die am 1. April 1900 durch die neue Fernsprechgebührenordnung in den kleineren und mittleren Orten eingetretene Gebührenermäßigung eine weitere außerordentliche Steigerung erfahren. Die mit der Verdichtung und Erweiterung der Sprechnetze zunehmende Schwierigkeit, die Leitungsdrähte auf Dachgestängen unterzubringen, hat die zwingende Nothwendigkeit zur Folge, mit der unterirdischen Führung der Leitungen und mit der Herstellung von Kanälen rc. zur Aufnahme von Kabeln in größerem Umfange vorzugehen.

— Bei der Reichstagsersatzwahl im 2. Wahlkreise des Regierungsbezirks Wiesbaden erhielten nach bisheriger Zählung: Bartling (natlib.) 4813, Fuchs (Ctr.) 3691, Dr. Crüger (freis. Volksp.) 5555, Dr. Quarck (Soz.) 8521 Stimmen. Eine Anzahl Bezirke fehlt noch. — Es wird also wahrscheinlich Stichwahl zwischen Crüger und Quarck stattfinden.

— Das Comitee für die Entsendung gewerblicher Sachverständiger nach Ostasien hat vor einigen Tagen seine Thätigkeit zum Abschluß bringen können. Die Seitens der Sachverständigen aus China und Japan nach Deutschland gebrachten Waarenmuster sind verschiedenen Korporationen zu dauerndem Eigenthum überwiesen, so die Textilwaaren-Muster der Handelskammer Crefeld, die Leder- und Lederwaaren-Muster der Deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg i. S.

Heer und Flotte.

— Das Oberkriegsgericht in Kiel hob das kriegsgerichtliche Urtheil gegen die Schiffsoffiziere des Kreuzers „Cormoran" anläßlich

---

Fein gesponnen
oder
Das Fastnachtsgeheimniß.
Criminalroman von Lawrence F. Lynch.
Deutsch von E. Kramer.

(Nachdruck verboten.)

(59. Fortsetzung.)

Als Mr. Jermyn sah, daß er seinem Geschick nicht mehr entgehen konnte, zeigte er nur noch für zwei Dinge Interesse: Für seine wissenschaftliche Arbeit und für seine persönliche Bequemlichkeit. Er erhielt die Erlaubniß, sein Manuscript sowie einige Kleider und einen Toilettenkasten mit den Elfenbeingeräthschaften mitzunehmen, packte alles mit eigener Hand in einen Koffer und harrte seiner Ueberführung nach New-Orleans, die morgen unter Steinhoffs wachsamen Augen vor sich gehen sollte, mit unzerstörbarem Gleichmuth entgegen.

Bertha Warham aber hatte sofort das glänzende Heim, in dem sie eine kurze Zeit lang als Herrin geschaltet, verlassen und sich mit Susan in ein Hotel begeben.

Fünfunddreißigstes Capitel.

Ken Baring und seine junge, anmuthige Frau waren gleich in den ersten Stunden ihrer Ankunft in Chicago zu Carl Jermyngham geeilt, der noch immer unter der Anklage des Mordes eingekerkert war. Sie hatten den Gefangenen blaß, abgezehrt und vollständig entmuthigt gefunden; aber die Beschämung darüber, daß der ehemalige Freund aus seiner Kinderzeit ihn in einer so entehrenden Situation erblicken mußte, wich bald einer zuversichtlicheren Stimmung, als Carl Jermyngham sah, wie fest Kenneth an seine Unschuld glaubte, und wie eifrig er zu seiner Rettung Pläne entwarf. Die Nachricht von dem Tode seiner Schwester berührte ihn nicht so schmerzlich, wie die Barings gefürchtet hatten. Der arme Junge war von seinen hochmüthigen Verwandten immer zurückgestoßen worden, und die langen Jahre, während der er sie nicht mehr gesehen hatte, hatten ihm Ellen vollständig entfremdet.

In der Frühe des anderen Tages erhielt Carl Jermyngham wiederum Besuch. Die tapfere Renee Baring war es, und mit ihr kam Bertha Warham, die Frau, die seiner Schwester Namen getragen und ihre Stellung usurpirt hatte.

Bertha Warhams Erstes war gewesen, das verhaßte, schwarze Haar zu opfern, die langen üppigen Flechten, die ihr Stolz waren, abzuschneiden. Mit den kurzen, blonden Locken, die ihr blasses, jetzt einen ganz neuen Ausdruck von Demuth tragendes Antlitz umrahmten, war sie eine lieblichere Erscheinung, denn je.

„Mr. Jermyngham," sagte Renee sanft, „dies ist Bertha Warham. Sie wünscht so sehr, von Ihnen zu hören, daß Sie ihr nicht zürnen."

„Ich zürne ihr nicht," erwiderte er. „Mein Haß gilt nur dem Manne, für dessen Verbrechen ich hier büßen muß, und dem Mörder meiner Schwester. Ich würde mich freuen, Mrs. Warham, wenn ich etwas für Sie thun, wenn ich beweisen könnte, daß ich Ihnen nicht grolle."

„Ich danke Ihnen, Mr. Jermyngham," sagte Bertha leise. „Ich bin gekommen, um Ihnen etwas zu bringen, das in Ihre Hand gehört. Es ist das Testament Ihrer Schwester. Sie hat es vor Ihrer verhängnißvollen Reise nach dem Süden aufgesetzt, und bei ihrem Anwalt hinterlegt. Nehmen Sie diese Urkunde, Mr. Jermyngham; die Zeit wird bald kommen, wo Sie die Erbschaft Ihrer Schwester antreten können, und dann sollen Sie weiter von mir hören. Ich schulde Ihnen noch Ersatz. Mein Vater ist reich, und ich bin gewiß, daß er mir vergeben und mich wieder bei sich aufnehmen wird. Ich werde ihn bitten, mir zu helfen, daß ich wenigstens die Schuld tilge, die ich Ihnen gegenüber habe. — Die Tagebücher Ihrer Schwester befinden sich in den Händen von Mr. Steinhoff und Carnow für den Fall, daß man in der Untersuchung auf sie zurückgreifen sollte. Sobald diese beendet ist, werden sie Ihnen übergeben werden. — Joseph Larsen wird seine That bald eingestehen, dessen bin ich sicher, Mr. Jermyngham — so sicher, daß ich kein Bedenken trage, Ihnen schon jetzt meine Glückwünsche darzubringen und Ihnen ein langes und gesegnetes Leben zu wünschen."

* * *

Joseph Larsen hatte seine Freiheit nur erlangt, um sie sogleich wieder zu verlieren; er mußte das Irrenhaus mit dem Gefängniß vertauschen; denn Carnows Bemühungen hatten den Erfolg, daß auch gegen ihn Anklage wegen der Ermordung Lucretia Warhams erhoben wurde. Aber alle Versuche, ihm ein Geständniß abzupressen, schlugen fehl; er war widerständiger und trotziger denn je und blieb für alle Fragen, die den Mord betrafen, taub und stumm.

„Ich weiß nicht, Dick," sagte der darüber im höchsten Grade alterirte Carnow zu seinem Freunde, „ich fange an, in Bezug auf diesen Kerl abergläubisch zu werden; er ist ein Gespenst, das mich überall verfolgt. Ich habe ihn vom ersten Augenblick an, wo ich ihn damals im Theater sah, gehaßt. Mein Haß ist mehr und mehr gewachsen und neuerdings giebt es Momente, wo ich mich vor dem Menschen direkt fürchte, wo es mich bei seinem Anblick kalt überläuft."

„Sei vernünftig, Carnow, hänge solchen Gedanken nicht nach; Du hattest immer Neigung zu derartigen überspannten Empfindungen. Statt eine Person oder eine Sache so zu nehmen, wie sie ist, hältst Du sie entweder für vollkommen oder verabscheuungswürdig, Ich weiß ja, wie abergläubisch Du bist; Du siehst Erscheinungen und hast Träume."

„Das thaten schon die alten Propheten, die doch ganz respektable Leute waren. Ich habe Träume? Ja, letzte Nacht hatte ich einen, und ich habe ganz denselben Traum schon zwei- oder dreimal gehabt."

„Erzähle ihn mir," bat Steinhoff lachend, „und brich den Zauber."

„Wird er dadurch gebrochen werden? Ich kann es vielleicht nicht einmal einen Traum nennen, es war eine Vision, ein Bild, das ich vor mich sah. Ich stand hoch oben auf einer riesigen Kugel und wurde plötzlich von hinten hinabgestoßen. Im Fallen wandte ich den Kopf und sah Larsens wuthschäumendes Gesicht über mir, hörte gellendes Gelächter — das fahle Gesicht von Nummer 46 tauchte vor mir auf und wich immer mehr zurück, je tiefer ich durch den leeren Raum hinabfiel."

„Auf mein Wort, Carnow, Du hattest Dir den Magen verdorben. Du mußt Deiner Eßlust Zügel anlegen!"

Einige Augenblicke später hatte Carnow seine muntere Laune wiedergewonnen und war eifrig mit den Vorbereitungen zum Ausspielen seines letzten Trumpfes beschäftigt, während Steinhoff am Schalter des nächsten Telegraphenbureaus eine Depesche an Bertha Warham aufgab, die nur die Worte: „Kommen Sie!" enthielt.

(Fortsetzung folgt.)

der Strandung des Schiffes auf dem Wirbelwindriff auf. Kapitänleutnant Freiherr v. d. Goltz erhielt wegen Fahrlässigkeit einen einwöchigen Stubenarrest, der freigesprochene Oberleutnant Reiche wegen Fahrlässigkeit einen dreitägigen Stubenarrest.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wolff's Rücktritt wird von den klerikalen Blättern mit Schmähartikeln begleitet, in denen auch die Hoffnung ausgesprochen wird, daß nun die „Los von Rom"-Bewegung zu Ende sei. Dies ist jedoch kaum anzunehmen, da der eigentliche Leiter dieser Bewegung der Abgeordnete für Aussig, Eisenkolb, ist. Es verlautet übrigens, daß der Konflikt und das Duell Wolfs mit Professor Seidl an sich kaum so verhängnisvoll für Wolf gewesen wären, wenn nicht Schoenerer im Verein mit seinen intimsten Anhängern durch ihre Hetzereien gegen Wolf es zum Aeußersten getrieben hätten. In ganz Wien bildet die Affäre das Tagesgespräch; in liberalen Kreisen, auch in solchen, die politisch entschieden gegen Wolf waren und ihn bekämpften, bedauert man sein Schicksal. — In Lemberger Polenblättern macht die Gemahlin des Polendichters Mikowski den Vorschlag, die Polinnen möchten einen eindringlichen warmen Appell an die deutschen Frauen richten und deren Schutze die Polenkinder in Preußen empfehlen. (!) Man möge den deutschen Frauen zu Herzen reden und sie bitten, die unschuldigen Polenkinder zu vertheidigen. — (Die polnischen Frauen sollten sich lieber an die polnischen Agitatoren wenden! Wenn sie diese von ihrem Gift befreien könnten, wäre schon Alles gut; dann brauchten auch keine „unschuldigen Polenkinder" mehr zu leiden! D. Red.)

Rußland. Petersburg, 1. Dezember. Die Kaiserin ist in Begleitung der Großfürstin Jelisawata Feodorowna aus Zarskoje Selo hier eingetroffen. — Seit einiger Zeit finden Auswanderungen in größerem Maßstabe aus verschiedenen Gegenden des Kaukasus nach der Türkei statt; zur Zeit befinden sich in Sebastopol über tausend solche Auswanderer. — „Reuters Bureau" erfährt, daß das Gerücht sich bestätige, wonach die Verhandlungen zwischen Rußland und China über die Mandschurei nicht fortgesetzt werden.

Spanien. Die Prinzessin von Asturien ist von einem Prinzen entbunden worden.

Amerika. Newyork, 30. November. Des Kriegsministers Roots Jahresbericht über die Philippinen verheißt den baldigen Eintritt völlig geordneter Zustände. Seit Aguinaldos Gefangennahme fänden nur noch Guerillakämpfe vereinzelter Banden statt, die mehr Briganten als Insurgenten gleichen. (Wenn dem nur wirklich so ist!? D. Red.) — In Washington ist ein Telegramm von dem amerikanischen Konsul in Panama, Gudger, eingetroffen, in welchem dieser meldet, daß die Liberalen geschlagen und die Regierung im Besitze Colons sei. Die Kommandanten der Kriegsschiffe, die von starken Militärabtheilungen begleitet waren, nahmen die Uebergabe Colons von den Liberalen entgegen und übergaben alsdann die Stadt dem Dr. Alban. Es herrscht vollständige Ruhe.

England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz wird über Pretoria gemeldet: Am 28. November Nachts machten die Buren den Versuch, westlich von Middelburg durchzubrechen. Die Engländer waren vorher gewarnt worden. Eine kleine Buren-Abtheilung machte einen Scheinangriff, um die Aufmerksamkeit vom Hauptrupp abzulenken. Die Buren wurden jedoch zurückgeschlagen und hatten „anscheinend" schwere Verluste.

Die „Times" enthält unter dem Datum Pretoria 28. November eine Beschreibung der Vertheilung der englischen Truppen, welche die große Zahl von Buren in Schach halten sollen, die mit Louis Botha östlich von der Blockhaus-Linie von Zilgerivar nach Grelingstad in Fühlung stehen. Die Vertheilung ist folgende: Zwölf Abtheilungen operiren zwischen der Delagoa- und der Natal-Eisenbahn. Im westlichen Transvaal durchstreifen die Abtheilungen unter Lord Methuen, Oberst Kekewich und Oberst Hickie fortgesetzt das Land und operiren in Verbindung mit den an der Bahnlinie stehenden Abtheilungen und den Polizeiposten längs der Magaliesberge. Die Konzentrationsabtheilungen südlich von der Delagoabahn haben die nördlich von der Linie stehenden Abtheilungen zurückgezogen, was zur Folge hatte, daß die Buren wieder in die Nachbarschaft von Roos Senekal zurückkehrten. Im Nordosten des Oranjefreistaats ist der Schauplatz von General Elliots Operationen, wo neun Abtheilungen flüchtige Kommandos verfolgen. „Ein erheblicher Fortschritt ist gemacht, allein es müssen noch mehr Blockhäuser errichtet werden, um die englischen Abtheilungen in den Stand zu setzen, größere Erfolge zu erzielen. (!!!) Es wird dies eine arbeitsreiche Aufgabe sein. Inzwischen sind noch mehr Truppen nöthig, nicht um einen unmittelbar bevorstehenden Schlag zu führen, sondern zur schleunigen Beseitigung des Widerstandes der Buren." (!!!) Eine außerordentlich interessante Meldung!

In Pretoria ist wieder einmal eine Proklamation veröffentlicht worden, welche die Errichtung von Wettbureaus in Transvaal untersagt. Eine andere Proklamation erklärt gewisse vom Volksraad erlassene Gesetze, Resolutionen und Erlasse der früheren Regierung, welche in den Gesetzbüchern der Republik enthalten und stillschweigend wieder aufgehoben oder infolge des Regierungswechsels veraltet oder nicht mehr am Platze sind, für außer Kraft und Wirkung. Mehrere Gesetze, welche sich auf den obersten Gerichtshof, das Wahlrecht, die Bildung des zweiten Raad und andere Angelegenheiten beziehen, werden hierdurch aufgehoben. — Eine neue Liste ist bekannt gegeben worden, welche die Namen von neun auf immer aus Afrika verbannten Burenführern enthält.

Wie von britischer Seite ferner amtlich bekannt gegeben wird, ist nach dem 1. Januar 1902 Niemandem der Eintritt in die Kapkolonie oder in Natal wegen des dort erklärten Kriegsrechtes ohne besonderen Erlaubnißschein gestattet. Jeder, der um einen Erlaubnißschein nachsucht, muß durch Zeugnisse nachweisen, daß er mindestens 100 Pfund Sterling (2000 Mk.) besitzt oder sich selbst erhalten kann, daß der Zweck seiner Reise kein England feindlicher ist und daß er weder deportirt noch als Bedürftiger außer Landes geschickt worden ist. Unterthanen fremder Mächte können die Erlaubnißscheine unter den angegebenen Bedingungen von den betreffenden Botschaften und Gesandtschaften in London erhalten. Diese Erlaubnißscheine geben den Passagiren nur das Recht, in Südafrika zu landen, aber nicht Anspruch darauf, daß ihnen die Weiterreise in das Innere gestattet wird. (!!)

Der geknickte Buller läßt wieder einmal von sich hören. Der Londoner Devonshire-Verein veranstaltete Sonnabend zu Ehren des Generals Buller, der aus der Grafschaft stammt, ein Bankett. Buller, der mit großem Beifall begrüßt wurde, sagte in einer Rede, er dürfe persönlich nicht in den Streit der Meinungen eingreifen, er würde seine Zuhörer gern ins Vertrauen ziehen, aber Erwägungen der Disziplin hinderten ihn daran. — Schade! Vielleicht wären seine Mittheilungen ganz interessant!

Zur Entwässerung des Zuider-Sees.

Trockenlegung der Zuidersee.
Entworfen v. Paul Fr. Burmeister
Abschlussdeiche
Neu zu gewinnendes Land
Wattengebiet

Der Regierungswechsel in Holland hat es nicht vermocht, der Durchführung des von der früheren liberalen Regierung entworfenen Planes der theilweisen Trockenlegung des Zuider-Sees und der Schaffung eines Binnen-Yssel-Sees Hindernisse in den Weg zu legen. Vielmehr nehmen die Vorarbeiten ihren rüstigen Fortgang. Der größte Theil des Zuider-Sees wird von der Nordsee abgeschlossen werden. Zwei Abschließungsdeiche sollen konstruirt werden. Der eine wird seinen Anfang an der Südwestspitze der Insel Wieringen, im Osten des Helder, nehmen und in der Provinz Nord-Holland enden, während der zweite von der Nordwestecke derselben Insel ausgeht und bei dem kleinen Dorfe Piam zwischen Stavoren und Harlingen seinen Abschluß findet. Die beiden Dämme in einer Länge von 30 Kilometer werden 5,4 Meter hoch und an ihrem obersten Rande 2 Meter dick sein. Der durch sie abgeschnittene Theil des Zuider-Sees ist 3600 Quadratkilometer groß; seine Wasserfläche wird jedoch dadurch auf 1450 Quadratkilometer reduzirt, weil man innerhalb des Ysselmeeres vier große, der Bewirthschaftung zu erschließende „Polders" schafft. Das Wasser des Ysselmeeres wird sich durch 300 Meter lange Schleusen in das Nordmeer ergießen, die bei der Insel Wieringen angelegt werden sollen. Die holländischen Ingenieure hoffen, ihre Riesenaufgabe in 33 Jahren bewältigen und mit 300 Millionen Mark auskommen zu können. Man will zuerst innerhalb neun Jahre die Absperrungsdeiche anlegen und nach und nach die Trockenlegung der Polders von Hoorn (südöstlich von Enkhuizen) und von Wieringen (bei der Insel gleichen Namens) vornehmen. Darauf soll die Verbindung des Zuidersees mit dem offenen Meere geschlossen werden.

Aus der Provinz.

* **Strasburg**, 30. November. Wie leicht man sich einer Urkundenfälschung schuldig machen kann, mußte der Gerichtsdiener Albert Kubczinski von hier erfahren, der von der Strafkammer am 22. Mai zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden ist. Ein Termin war aufgehoben worden und K. sollte die Benachrichtigungen hierüber zustellen. Er beurkundete die Zustellung als am 5. Januar erfolgt, hat sie aber erst am 8. ausgeführt. Das Reichsgericht hatte sich am Freitag mit der Sache in der Revisionsinstanz zu beschäftigen. Es verbleibt bei der Gefängnißstrafe.

* **Marienburg**, 30. November. Auch gestern mußte sich die Stadtverordneten-Versammlung wieder mit der leidigen Sandfuchs-Angelegenheit beschäftigen. Es wurde eine Eingabe verlesen, in der Herr Sandfuchs in langen Ausführungen von seinem Dasein Kunde giebt. Von Herrn Carll wurde, da Herr Sandfuchs den Saal während der Berathung der ihn betreffenden Angelegenheit nicht verließ, der Antrag auf zwangsweisen Ausschluß gestellt. Da Herr Sanfuchs sich entschieden weigerte, den Saal zu verlassen, gab sich die Versammlung schließlich damit zufrieden, daß er blieb. In einer fast einstündigen Rede kam Herr Sandfuchs auf die vielen Angriffe zurück, die er sowohl vom Magistrat wie von der Stadtverordnetenversammlung und von den Zeitungen habe hinnehmen müssen; ihm sei von dem Herrn Regierungspräsidenten zwar das Recht eingeräumt worden, verschiedene Klagen anzustrengen; er habe aber nur die „Nogatzeitung" wegen eines Aufsatzes „Aus dem Fuchsbau" verklagt. Der Veranlasser dieses Aufsatzes sowie all' der anderen gegen ihn in die Welt geschleuderten gehässigen Angriffe befinde sich zweifellos in den Reihen der Stadtverordneten. Redner führte weiter aus: „Meine Herren, was haben Sie denn für Mitglieder im Magistrat. Da ist z. B. Herr W., der schläft während der Magistratssitzungen und muß erst immer angestoßen werden, wenn über etwas berathen werden soll." (Herr Bürgermeister Sandfuchs nannte den vollen Namen des betreffenden Magistratsmitgliedes.) Der Bürgermeister theilte den Stadtverordneten mit, daß sie nicht das Recht hätten, ihn zur Niederlegung seines Amtes schon jetzt zu zwingen. Er habe in allen Sachen nach bestem Wissen zum Wohle der Stadt gewirkt. Herr Carll fragte den Bürgermeister Sandfuchs in sehr scharfen Worten, was er denn eigentlich für Marienburg gethan habe. „Wir haben noch kein Schlachthaus, keine Kaserne, keine Wasserleitung, keine Kanalisation, keine Bauflucht u. s. w. Kurzum, nichts hat Herr Sandfuchs während seiner zwölfjährigen Amtsdauer erreicht; die ganze Verwaltung ist zerfahren." Aus der Versammlung wurde geltend gemacht, man möge doch die vorzeitige Amtsniederlegung des Herrn Sandfuchs ruhen lassen; sei man mit ihm 11¾ Jahre ausgekommen, so werde man auch noch über das letzte Vierteljahr herüberkommen. Bis 9¼ Uhr Abends dauerten die heißen Redekämpfe. Dann ließ man die ganze Angelegenheit auf sich beruhen. Es bleibt also beim alten.

* **Konitz**, 30. November. Durchaus Zuchthausstrafe wollte der Arbeiter Franz Kubczyk aus Prechlau haben, der am 30. September von der hiesigen Strafkammer wegen wiederholten Diebstahls zu einem Jahr Gefängniß und wegen Ungebühr vor Gericht zu drei Tagen Haft verurtheilt wurde. Nach seiner Verurtheilung schrie Kubczyk damals fortgesetzt: „Ich will Zuchthausstrafe dafür haben!" Da er sich bei seiner Abführung widersetzt hatte, mußte er heute abermals vor den Strafrichter. Seinem Wunsche konnte auch diesmal nicht entsprochen werden, da das Gesetz als höchste zulässige Strafe 2 Jahre Gefängniß vorsieht. Kubczyk wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

* **Danzig**, 29. November. An dem hier eingerichteten Seminar zur Ausbildung von Beamten im Gebrauche der russischen Sprache wird der Unterricht am 2. Dezember beginnen. Die Dauer ist auf neun Monate berechnet. — Ueber den Besuch der russischen Offiziere in Danzig wird dem Kaiser, der sich für diesen Austausch freundschaftlicher Gesinnungen lebhaft interessirt und zu dem Besuch auch einen größeren Betrag aus seiner Privatschatulle gestiftet hat, ein ausführlicher Bericht erstattet werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 2. Dezember.

† [Personalien.] Der Landgerichtsrath Klör in Gnesen ist zum Landgerichtsdirektor in Graudenz ernannt worden.

Der Garnison-Bauinspektor Jankofsky, technischer Hilfsarbeiter bei der Intendantur des 17. Armeekorps, ist zum 1. April 1902 in die Lokal-Baubeamtenstelle Dt. Eylau versetzt worden.

Der Regierungsrath Iffland zu Danzig ist an die Provinzialsteuerdirektion zu Berlin versetzt.

Dem Regierungsrath Obersteuerinspektor Ueberschaer zu Nordhausen wurde die Stelle eines Mitgliedes der Provinzialsteuerdirektion zu Danzig verliehen.

Am Schullehrerseminar zu Tuchel ist der Lehrer Dirk zu Erfurt als Seminarhilfslehrer angestellt worden.

— [Schützenhaustheater.] Trotz der großen Mühe, die sich die Direktion Wegler-Krause giebt, ließ der Besuch am gestrigen Sonntag leider sehr zu wünschen übrig. Gallerie und Stehplatz waren freilich gut besetzt, doch von den Sitzplätzen nur die zwei vordersten Reihen. Doch hat dieser geringe pekuniäre Erfolg die Darsteller anscheinend nicht im geringsten entmuthigt; denn es wurde im großen und ganzen recht gut gespielt, wenn auch hin und wieder der Souffleur etwas stark in Anspruch genommen wurde. Zunächst wurde der 4 aktige Schwank „Der Hochzeitstag" von Wolters und Königsbrun gegeben, wo Herr Wolter in der Rolle des Rechtsanwalt Schmid eine äußerst wirkungsvolle Bühnenfigur schuf. Einen würdigen Partner hatte er in Haronsky in der Rolle des Kreisphysikus Klemm. Herr Johannes als Weingutsbesitzer aus Meißen hatte die Lacher wieder auf seiner Seite. Die andern Rollen waren weniger dankbar, wurden aber angemessen durchgeführt. — Als zweite Nummer folgte der Dreiakter „Ein unbeschriebenes Blatt" von Wolzogen, worin Herr Haronsky sich mit der Hauptrolle als Professor Mohl recht schneidig abfand; nur sah er im Widerspruch zu dem Inhalt des Stückes viel zu jung aus. Herr Wolter konnte sich als temperamentvoller Charakterspieler in die Rolle des halbreifen Portepeefähnrichs nicht recht hineinfinden. Den meisten Erfolg erzielte natürlich Frau Direktor Wegler-Krause als ostpreußische Wirthschafterin, die von hinreißender Komik war. — Hoffentlich erzielt Herr Wolter an seinem heutigen Ehrenabend einen besseren pekuniären Erfolg.

† [Der Verein Thorner Kaufleute von 1900] veranstaltete gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses wieder einen Familien-Unterhaltungsabend, nachdem der unlängst im Hotel Dylewski abgehaltene Unterhaltungsabend sich eines besonders lebhaften Beifalls zu erfreuen hatte. Auch für den gestrigen Abend, der wieder recht zahlreich besucht war, hatte der Vorstand ein reiches, ja fast überreiches Unterhaltungsprogramm aufgestellt, so daß die tanzlustige Jugend ziemlich lange auf die Befriedigung dieses sehnlichsten Wunsches warten mußte. Im Uebrigen fanden die verschiedenerlei Vorführungen wieder großen Beifall, wie auch der Verlauf des ganzen Abends ein sehr gemüthlicher war.

§ [Auszeichnung von Gemeindeförstern.] Der Minister des Innern hat in Aussicht genommen, verdiente Gemeindeförster in derselben Weise, wie dies bei den in der Staatsforstverwaltung beschäftigten Forstbeamten geschieht, durch Verleihung des goldenen Ehrenportepees auszuzeichnen, doch dürfen die Kosten grundsätzlich nicht auf die Staatskasse übernommen werden.

? [Standesbeamter des Bezirks Mocker.] Der Gemeindevorsteher Falkenberg in Mocker ist vom Oberpräsidenten zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Mocker ernannt.

* [Himmelserscheinungen im Dezember.] Die langen Abende des Dezember und die tiefe Dunkelheit seiner Nächte begünstigen die Beobachtung des gestirnten Himmels umsomehr, als sich nach den trüben, nebeligen Tagen des November meist klares Wetter mit reiner, durchsichtiger Luft einzustellen pflegt. Unser Tagesgestirn eilt zunächst noch weiter nach Süden und erreicht am 22. Dezember für uns seinen tiefsten Stand. Es befindet sich dann 23½ Grad südlich vom Aequator und steigt am Himmel nur bis zu

14 Grad empor. Der Tag ist dann am kürzesten, die Sonne geht erst um 8¼ Uhr auf und bereits um 3½ Uhr wieder unter, sie verweilt nur noch 7½ Stunden über unserem Horizont, während am 1. Dezember ihr Aufgang eine Viertelstunde früher, ihr Untergang ebensoviel später erfolgt, so daß der Tag dann eine halbe Stunde länger ist. Nach dem kürzesten Tage wendet sich die Sonne wieder nach Norden, langsam zuerst, nur um ½ Grad bis zum Jahresende. Aber man merkt doch schon eine Zunahme der Tage, und das ist das erste Anzeichen, daß der Frühling auch nicht mehr allzuweit entfernt ist Der Mond wechselt seine Lichtgestalt in altgewohnter Weise. Er steht am 2. Dezember im letzten Viertel. Am 11. Dezember ist Neumond, am 18. das erste Viertel und am 25. Vollmond. Merkur ist zunächst im Bilde der Wage zu finden. Venus glänzt prächtig als Abendstern im Bilde des Steinbocks. Mars steht am Abendhimmel im Schützen. Jupiter finden wir auch am Abendhimmel im Schützen, nicht weit von ihm in demselben Sternbilde den Saturn. Uranus im Skorpion ist nicht zu beobachten. Neptun steht auf der Grenze zwischen Zwillinge und Stier für die Beobachtung sehr günstig. Der Fixsternhimmel entfaltet seine ganze Pracht. Die Milchstraße spannt ihren schimmernden Bogen vom Adler bis zum großen Hund quer über den Himmel.

— [Der M.-G.-V. „Liederkranz“ beging am Sonnabend in den Sälen des Artushofes in der hergebrachten Weise und unter sehr zahlreicher Betheiligung die Feier seines 22. Stiftungsfestes. Das Festprogramm bestand in Vokal- und Instrumental-Konzert, gemeinschaftlicher Tafel und Tanz. Vor Beginn des Konzertes begrüßte der Vorsitzende, Herr Uhrmacher Scheffler die Festgenossen, denen hierauf von den Sängern ein „Grüß Gott“ dargebracht wurde. Das Konzert, das an Stelle des durch Trauer in seiner Familie verhinderten Herrn Patschke von Herrn Kantor Walter Sich in der exaktesten Weise geleitet wurde, bot des Schönen eine reiche Fülle und zeugte von dem eifrigen Streben der Sänger. Mit besonders lebhaftem Beifall wurden der a capella-Chor „Kriegerabschied“ und der Walzer mit Orchesterbegleitung „Am schönen Ostseestrand“ aufgenommen. Die sich an das Konzert anschließende Abendtafel nahm einen sehr gemüthlichen Verlauf und wurde auch durch verschiedene Toaste gewürzt. Dann trat der Tanz in seine Rechte, der die Festgesellschaft bis zu recht früher Morgenstunde in frohester Stimmung beisammenhielt.

§ [Auf das Symphonie-Konzert], welches die Kapelle der 61er unter Leitung des Herrn Hietschold am Mittwoch, den 4. Dezember im großen Saale des Artushofes veranstaltet, weisen wir nochmals empfehlend hin. Zur Aufführung kommen: Ouvertüre „Ruy-Blas“ von Mendelssohn, Symphonie Nr. 5 (c-moll) von Beethoven Streichquartette, Violin-Solo, ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Fr. Liszt.

§ [Der Volksunterhaltungsabend,] der gestern im Viktoria-Saale stattfand, hatte sich ebenso wie seine Vorgänger, eines so starken Zustromes des Publikums zu erfreuen, daß der geräumige Saal, der größte unserer Stadt, wieder bis auf das letzte verfügbare Plätzchen gefüllt war. Das an dieser Stelle schon vor einigen Tagen ausführlich skizzirte Programm wurde in allen Theilen vortrefflich durchgeführt und erntete den stürmischen Beifall des Publikums — wohl der beste Lohn für Alle, die ihre Kräfte in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben.

§§ [Auch die dritte Honigkuchenfabrik,] die hier vor Kurzem begründet wurde, die von Alber & Schultz, scheint sich recht gut zu entwickeln; wie man uns mittheilt, hat die Firma auch aus dem Auslande bereits namhafte Aufträge.

— [Aus der Verlustliste des ostasiatischen Expeditionskorps.] Nach der letzten Verlustliste sind von dem 17. Armeekorps verstorben: Musketier Max Wendt aus Stralsund, von der 6. Kompagnie des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments — früher Inf.-Regt. 176 — am 17. September gestorben auf der Heimreise an Bord der „Krefeld“ an Gehirnhautentzündung; Unteroffizier Friedr. Kuhn aus Marienwerder, von der 4. Batterie des ostasiatischen Feldartillerie-Regts. — früher Feldartillerie-Regiment Nr. 71 — am 22. Oktober im Barackenlazareth in Munster an Typhus; Musketier Leon Urban aus Hoch Stüblau, Kreis Pr. Stargard, von der 6. Kompagnie des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments — früher Grenadier-Regiment Nr. 5 — am 24. Septbr. auf der Heimreise an Bord der „Krefeld“ an Ruhr.

§§ [Haftpflichtversicherung.] Der Minister des Innern hat bestimmt, daß die Versicherung von Gesellschafts-Direktoren, Aufsichtsräthen, Vermögensverwaltern 2c. gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht nicht mehr zuläsig ist. Richter, Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher 2c. dürfen nur bis zu 75 Prozent der Haftsumme gegen die aus ihren Amtshandlungen sich ergebende Haftpflicht versichert werden. Versicherungsgesellschaften, welche bisher einen größeren Entschädigungssatz (bis zu 90 Prozent) in ihren Statuten vorgesehen hatten, müssen die Statuten ändern.

* [Vor dem Kriegsgericht] hatten sich Sonnabend die Unteroffiziere Krutz und Ossowski von der 2. Komp. Infant.-Regts. Nr. 176 wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu verantworten. Dieselben erhielten je 5 Tage Mittelarrest. — Der Musketier Friedrich Wichelhans von der 8. Komp. 176. Infant.-Regts. (Fabrikarbeiter aus Hagen) welcher am 13. November die Kaserne verließ, um sich nach eigenem Geständniß vom Militärdienst dauernd zu entziehen, aber schon in der darauffolgenden Nacht in Bromberg festgenommen wurde, erhielt wegen Fahnenflucht 6 Monate Gefängniß auferlegt; auch wurde auf Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. — Der Musketier Otto Schöllmann von der 11. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 hatte sich wegen Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft zu verantworten. Ihm wurden 14 Tage strenger Arrest auferlegt.

* [Der Sturm,] der gestern tobte, hat wieder mancherlei Schaden angerichtet. So wurde am Philosophenweg bei der Gärtnerei des Herrn Hintze gestern Mittag durch den Orkan eine mächtige, ¾ Meter starke Pappel umgerissen und stürzte auf die dort vorbeiführende Leitung des Elektricitätswerkes, die nach der Unterstation am Gerechten Thor führt. Die Leitung wurde natürlich zum größten Theile zerrissen und wird wohl erst heute Abend wieder vollständig hergestellt sein. Durch diesen Unfall erlitt der Straßenbahnverkehr nach Mocker gestern Mittag eine, wenn auch nur sehr kurze Unterbrechung, da die Mocker-Linie, die von der zerstörten Nebenleitung mit Strom gespeist wird, alsbald an das Thorner Leitungsnetz angeschlossen wurde.

§ [Schwurgericht.] Herr Landgerichts-Direktor Wollschläger eröffnete heute Vormittag 10 Uhr mittelst einer Ansprache an die Geschworenen die fünfte und letzte diesjährige Sitzungsperiode und theilte mit, daß das Schwurgericht voraussichtlich bis einschließlich Sonnabend dieser Woche währen wird. Als Beisitzer fungirten heute die Herren Landgerichtsrath Hirschberg und Landrichter Schreiber. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Matz. Zur Verhandlung standen 2 Sachen an. In der ersten betrat der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Scheibner, ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, unter der Beschuldigung des Diebstahls im wiederholten Rückfalle und der Nothzucht die Anklagebank. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Aronsohn. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer dieser Verhandlung, soweit das Nothzuchtsverbrechen in Frage kam, ausgeschlossen. Was den Diebstahl anlangte, so war der Angeklagte geständig dem Knecht Wladislaus Lewandowski aus Cymberg, während dieser auf dem Felde pflügte, eine Joppe entwendet zu haben. Das Urtheil lautete auf eine Gesammtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Die zweite Sache gegen den Arbeiter Constantin Lewandowski aus Zbiczno wegen wissentlichen Meineides wurde vertagt, weil die von dem Angeklagten in der heutigen Verhandlung vorgeschlagenen Entlastungszeugen vernommen werden sollen. Angeklagter wurde, weil er nicht fluchtverdächtig erschien, aus der Haft entlassen.

*— [Maul- und Klauenseuche.] Nachdem der Königliche Kreisthierarzt den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh der Domäne Kunzendorf festgestellt hat, ist über ihr Gehöft die Sperre verhängt.

§§ [Ein Dachkammerbrand] entstand Sonnabend Abend durch unachtsames Wegwerfen eines brennenden Streichholzes in einer Bodenkammer des „Thorner Hof.“ Das Feuer konnte durch Aufgießen eines Eimers Wasser im Keime erstickt werden.

§ [Polizeibericht vom 2. Dezember.] Gefunden: Vor einigen Tagen in der Grützmühlenstr. ein zweirädriger Handwagen; am Culmer Thor eine Artilleristen-Extramütze, — Verhaftet: Sechs Personen.

Kunst und Wissenschaft.

— Gustav Eberlein will seinen preisgekrönten Entwurf zum Wagner-Denkmal, der ihm den Auftrag zur Ausführung eingetragen hat, fast völlig neugestalten. Man kann ihn zu dieser Absicht vielleicht nur beglückwünschen. Sein Programm klingt gut und läßt erkennen, daß die Einwürfe, die gegen seine Arbeit laut geworden sind, auf ihn gewirkt haben. Der Künstler hat die Absicht, einen neuen Entwurf zu schaffen, der mehr noch als das vorliegende, von uns vor einigen Tagen im Bilde vorgeführte Modell seine Gedanken und Empfindungen verkörpern soll. Die Architektur erfährt eine Umgestaltung, die Figur der Musik, die das Postament bekrönt, soll ein mehr individuelles, Wagners Eigenart entsprechendes Gepräge erhalten. Bei den Sockelfiguren will Eberlein das Theaterhafte völlig vermeiden und Gestalten schaffen, wie sie etwa dem Dichterkomponisten einst vor der Seele schwebten. Am wenigsten Veränderungen dürfte die Figur Wagners selbst erfahren. Professor Eberlein will seine ganze Kraft darauf richten, daß Berlin ein schönes und würdiges Denkmal Richard Wagners erhält.

Vermischtes.

Bestien in Menschengestalt als deutsche „Kulturträger“. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Greuelthaten, die, wie wir kürzlich unseren Lesern mittheilten, in Kamerun von Deutschen gegen Neger verübt wurden, haben nunmehr ihre Sühne gefunden. Einer Privatdepesche aus Kamerun zufolge wurde der Hamburger Wittenberg, der einen Neger von hinten mit dem Ladestock pfählte(!), zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Kölner Keltenich zündete mit Petroleum begossene Hände eines Negers an. (!) Er erhielt für diese Unthat drei Jahre Zuchthaus. Der Bremer Haesloop, der einem Häuptling mit der Peitsche ein Auge ausschlug, kam mit acht Monaten Gefängniß davon.

Rom, 30. November. Wie aus Locarno depeschirt wird, fand man im Boot des Bibliothekars Biedermann aus Winterthur, der seine Frau, seine Tochter und sich selbst erschossen hat, drei Revolver und zwei Dolche vor. Biedermann wußte, daß er wahnsinnig sei, und wollte seine Tochter vor einem ähnlichen Loose bewahren.

Aachen, 30. November. Einem hiesigen Blatte zufolge wird vermuthet, daß es bei dem vorgestrigen Zugattentat auf der Strecke Aachen-Köln auf Raub abgesehen worden war, da in dem betreffenden Personenzug sich zwei Passagiere, die mehrere Millionen Mk. in Gold und Werthpapieren bei sich hatten, befanden, und Eilgüterwagen Werthsendungen von mehreren hunderttausend Mk. enthielten.

Pisa, 30. November. In der Glasfabrik von Marconi brach ein heftiges Feuer aus, bei welchem drei Arbeiter ums Leben kamen und zwei schwer verwundet wurden.

London, 80. November. Der Herzog von Teck befand sich auf der Fuchsjagd, als sein Pferd an einem Stacheldraht hängen blieb und zu Falle kam. Der Herzog fiel auf den Kopf und hat eine Gehirnerschütterung und ernste Kontusionen der Hüfte erlitten. Die Aerzte hoffen jedoch, daß der Herzog zu Ende der Woche wieder völlig hergestellt sein werd. — In dem Befinden Balfours ist eine sehr merkliche Wendung zum Bessern eingetreten.

Aschabad, 30. November. Vorgestern Nacht fand auf der centralasiatischen Eisenbahn ein Zusammenstoß zweier Güterzüge bei Gök Tür statt. Zwei Personen wurden getödtet, 18 Waggons zertrümmert. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß der Lokomotivführer eines der Züge eingeschlafen war. (!)

Gewinner gesucht. Ein Hauptgewinn der letztgezogenen Metzer Dombaulotterie im Baarbetrage van 10 000 Mk. ist bis jetzt nicht abgehoben worden; der Gewinn fiel auf die Nr. 264 370. Auch von der vorletzten Ziehung genannter Lotterie ist ein auf die Nr. 111 798 gefallener Gewinn von 1000 Mk. noch nicht in Empfang genommen worden. Verfalltag für letzteres Loos ist der 24. Dezember d. J., für ersteres der 12. Februar k. Js.

Der Typhus in Gelsenkirchen. In der Zeit vom 23. bis 30 November hat sich die Zahl der im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen vorgekommenen Typhuserkrankungen von 823 auf 615 vermindert, acht Personen sind gestorben, 215 sind als genesen entlassen.

Neueste Nachrichten.

Machiko, (Madeira), 1. Dezember. Durch gewaltige Regengüsse wurden hier mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. Neun Menschen wurden getödtet, einer verletzt.

Caracas, 1. Dezember. Der Mörder des deutschen Kaufmanns Georg Schlüter, welcher vom venezolanischen Gericht freigesprochen worden war, wurde auf Ersuchen der deutschen Gesandtschaft von neuem verhaftet.

Kiel, 1. Dezember. Der kleine Kreuzer „Thetis“ hat heute die Ausreise nach Ost-Asien angetreten.

Dresden, 1. Dezember. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich traf heute früh incognito hier ein.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. Dez. um 7 Uhr Morgens: + 0,76 Meter. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: S.W. Eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, 3. Dezember: Meist wolkig, bedeckt Nebel, feuchtkalt. Lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 47 Minuten. Untergang 3 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 3 Minuten Morgens, Untergang 10 Uhr 35 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		2. 12.	30. 11.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 30	216,32
Warschau 8 Tage		215 80	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,40	85,40
Preußische Konsols 3%		89,75	89,70
Preußische Konsols 3½%		100 80	100,60
Preußische Konsols 3½% abg.		100,60	100 60
Deutsche Reichsanleihe 3%		89,75	89,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,70	100,60
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		86,40	86,75
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		96 60	96,50
Posener Pfandbriefe 3½%		97,40	97,40
Posener Pfandbriefe 4%		102,10	102,10
Polnische Pfandbriefe 4½%		97,00	—,—
Türkische Anleihe 1% C		26,90	—,—
Italienische Rente 4%		100.00	99,10
Rumänische Rente von 1894 4%		79 39	79,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe		180,30	181,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		193,90	193 50
Harpener Bergwerks-Aktien		165 30	164,10
Laurahütte-Aktien		189,5	186 75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		106,25	106 25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	167,00	167,00
	Mai	169,00	169,00
	Juli	—,—	—,—
	Loco in New-York	83½	83⅝
Roggen:	Dezember	140,00	139,50
	Mai	144,25	143,75
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	31,90	32,00

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont 2¾%.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 3. Dezember 1901.
Mädchenschule Mocker.
Abends 7¼ Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Heuer.
Apostelgeschichte 13.

Heute Mittags 1 Uhr entschlief sanft nach längerem, schweren Leiden unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Dekuczynski

im Alter von 61 Jahren.

Thorn, den 2. Dezember 1901

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hermann Dekuczynski
und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. cr., Nachmittags 2½ Uhr vom Diakonissenhause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Standesamt Thorn.

Vom 24. bis 30. November 1901 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Maurergesellen Joseph Arndt. 2. S. d. Maurergesellen Franz Wiczinski 3. S. d. Kaufmann Baruch Meyer. 4. Tochter d. Kaufmann Louis Kiewe. 5. T. d. Schiffseigner Johann Jablonski. 6. T. d. Vicefeldwebel und Regimentsschreiber Bernhard Zorn. 7. unehel. T. 8. S. d. Kaufmann Wenzel Brzeski. 9. S. dem Arbeiter Alfons Gackowski. 10. T. dem Arbeiter Heinrich Trawicki. 11. S. d. Arbeiter Andreas Stocki. 12. T. dem Feldwebel Emil Schramm. 13. T. dem Glasermeister Jakob Graumann. 14. unehel. Sohn. 15. T. d. Vorsteher der apostolischen Gemeinde Emil Hannarsky. 16. S. dem Schuhmacher Vincent Streyzynski.

Sterbefälle.

1. Schüler Richard Knopf 6¾ Jahr. 2. Walter Patschke 1¼ J. 3. Rudolph Paleschke 2¾ J. 4. pensionirte Lehrerin Angelika Hamilton 73¾ J. 5. Rentier Otto Danilowski 55 J. 6. Bäckergeselle Peter Kudelski 80 J. 7. Clara Kolaczkowski 3¾ M. 8. Karl Mollzahn 4½ Jahr. 9. Schmiedemeisterfrau Pauline Piotrowski geb. Babel aus Schwarzbruch 79¾ J. 10. Johanna Runkowski 5 J.

Aufgebote.

1. Arbeiter Carl Paulke und Anna Arndt, beide Uellnitz. 2. Hauptmann August Hingst-Harburg und Margarethe Tidemann. 3. Geschäftsreisende Paul Altersgott und Wittwe Karoline Bunghard geb. Falbe, beide Inowrazlaw. 4. Restaurateur Eduard Jacobsohn und Wittwe Johanna Liebelt geb. Rostel-Bunzlau. 5. Arbeiter Eduard Galow-Lindenwerder u. Auguste Fratzke-Eichenhangen. 6. Arbeiter Johann Behnke-Graudenz u. Emilie Rekitt-Mocker. 7. Spediteur Siegfried Ginzberg u. Sora Braude-Alexandrowo. 8. Schlossermeister Alfred Bertram-Graudenz und Olga Blulm-Dombrowken. 9. Fabrikarbeiter Ernst Pohl u. Helene Hinz, beide Zanow. 10. Hauseigenthümer Gustaw Bartig-Schleusenau und Helene Behrendt-Müllerhof.

Eheschließungen.

1. Schuhmacher Theodor Brzozowski mit Martha Welowski. 2. Wagenlagirer Ladislaus Mikolayczak mit Franziska Sielska. 3. Fußgendarm Daniel Sontowski-Helbra mit Clara Glanert. 4. Photograph Richard Roloff-Inowrazlaw mit Valeria Jeschke. 5. geprüfter Locomotivheizer Ernst Schulz-Inowrazlaw mit Martha Paulke. 6. Sanitätssergeant im Feldartl.-Regiment 72 August Ringe-Preußisch Stargart mit Martha Petzke.

Große Auktion.

Dienstag den 3. Dezember werde ich für Rechnung, wen es angeht und der hier fortzieht, Strobandstr. 4: 2 eleg. Plüschsophas, 2 Sessel, 3 neue Kleiderschränke, 4 gestr. Schränke und Küchenschr. darunter 1 fast neuen, 5 Bettgest., auch m. Matratze, 2 Vertikows, Waschtische, 2 mit Marmorplatte, v. Tische und Stühle, 1 Korkmaschine u. v. andere veauktioniren

Th. F. Handschuck.

Bekanntmachung.

In unserem Handels-Register Abtheilung A ist die unter Nr. 35 eingetragene Firma **L. Lichtenstein**, Inhaber Apother **Louis Lichtenstein**, heute gelöscht.

Culmsee, den 25. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An der hiesigen 1. Gemeindeschule ist die Stelle einer **evangelischen Lehrerin** zum 1. April 1902 zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 900 M. und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste, um je 100 M. bis zum Höchstbetragt von 1800 M. Daneben wird von der definitiven Anstellung ab ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 200 M. gewährt. Bei der Pensionirung wird das volle Diensteinkommen von der Anstellung im Schuldienste ab angerechnet.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 1. Jaunar 1902** einreichen.

Thorn, den 28. November 1901.

Der Magistrat.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Dienstag, den 3. Dezember 1901: (12. Novität; zum 1. Male): Benefiz für die Kassirerin Fräulein Josefine Körnlein. **Heimathluft.** Schauspiel von W. v. Polenz.

Mittwoch, den 4. Dezember 1901: (zu kleinen Preisen): **Flachsmann als Erzieher.**

Donnerstag, den 5. Dezember 1901: **Sein Doppelgänger.** Schwank in drei Akten von Hennequin u. Duval.

Freitag, den 6. Dezember 1901: **Der Opernball.** Operette in drei Akten von Heuberger.

Sonnabend, den 7. Dezember 1901: 4. Aufführung im „Cyclus der Königsdramen“: **König Heinrich der Fünfte.**

Zwei Blanner.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.